

Erst 9/3. 28.

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mt. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Moralischen Unterhaltung und Wissen“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 Mt. Fernsprecher 27.



Anzeigen

werden die sechsgepalte 8 mm hohe (Petit) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Kellern kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

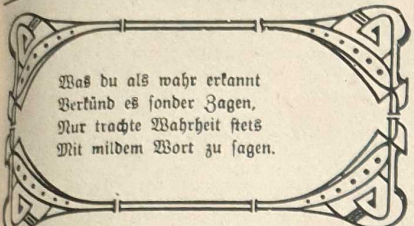
Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 29.

Dienstag, den 6. März 1928.

21. Jahrgang.



Was du als wahr erkannt
Verdunst es sonder Zagen.
Nur trachte Wahrheit fleiß
Mit mildem Wort zu sagen.

Das Ausland zur Drohhrede.

Wie zu erwarten war, hat die Drohhrede Mussolinis gegen Deutschland und der Steuermur gegen den Völkerbund, dessen Rat gegenwärtig in Genf verhandelt ist, auch im Auslande ein lebhaftes Echo gefunden. Bemerkenswerterweise stimmten selbst die französischen Kreise kein Loblied für Mussolini an, wenn auch ihre Presse es sich nicht verweigern kann, auch bei dieser Gelegenheit Mißtrauen gegen Deutschland zu säen. Man befreit zwar nicht, daß die Drohhreden Mussolinis besser unterblieben wären, erkennt ferner an, daß der österreichische Bundeskanzler Seipel ein Mann ehrlichen Willens ist, der sich gewissenhaft dem Geist und dem Buchstaben der Verträge anpaßt, fügt aber im gleichen Atemzuge hinzu, daß Österreich wage in der Südtiroler Frage seine Gebühre nur in dem Maße zum Ausdruck zu bringen, in dem es sich durch die öffentliche Meinung in Deutschland ermutigt und unterstützt wisse. Das sind z. B. auch die Argumente des „Temps“, der bei dieser Gelegenheit zu der Schlussfolgerung kommt, Mussolinis rede sei über Österreich hinweg an Deutschland gerichtet.

Der „Figaro“ zieht an dem gleichen Strange und wirft mit groben Worten um sich. Er holt das „germanische Geheiß“ hervor und unterrichtet seine Leser darin, der Germanismus suche Unzufriedenheit zu erzeugen, Konflikte zu schaffen und den Völkerbund anzuknüpfen, um die verlorene Partei in Südtirol zu retten. — Nun, wenn die Partei verloren ist, warum soll dann Mussolini allerhöchsterseits Geheiß auf, bricht das Südtirolern gegebene Wort des italienischen Königs und kündigt neue Ketten für Südtirol an? Das beweist doch wohl, daß Südtirol trotz seiner Drangsalierung arbeitslos ist und nicht daran denkt, im Kampf für seine deutsche Kultur und um nichts anderes geht der Streit — die Waffen zu strecken!

Die französische Wirtspresse erinnert die Pariser Korrespondenten des „Duce“ mit mehr oder weniger Verstand an den wahren Sachverhalt und benutzt ihren Verstand gegen die Drohhreden Mussolinis gleichzeitig auch dazu, mit dem Faschismus als solchem abzurechnen. So schreibt z. B. die „Ere Nouvelle“: Das faschistische Italien ist der Feind des Friedens. Für was ist die Frage, wird man es bis ins Unendliche anstreben lassen? Die Pläne, die Mussolini verfolgt, zeigen ihn, eine starke Unterstützung zu suchen. Welche Regierung Europas nun hat ein Interesse daran, Unruhe zwischen Rhein und Donau zu stiften? Entweder hat Mussolini die Vernunft verloren, oder er handelt für Rechnung eines Dritten.

Gewiß gibt auch der radikale „Quotidien“ unter seiner Abneigung Ausdruck. Wir lesen da unter der Überschrift: „Der Duce ist exprobrat“: Einige haben behauptet, Mussolinis Rede bedeute nur eine Provokation Österreichs, das zu seinem sei, darauf zu antworten und Deutschlands, das zu entwaffnen sei. Das ist ein Verstum. In Wirklichkeit ist es eine Provokation aller kriegstarken Mächte der Welt.

Daß die „Action Francaise“ an Mussolini nichts zu tadeln findet, ist selbstverständlich, ein Eingehen darauf erübrigt sich jedoch.

Von besonderem Interesse ist noch die Stellungnahme Englands, das ja in vielen Fragen seine Seite mit Italien marschiert. Erstaunlicherweise nimmt ein Teil der britischen Presse entschieden gegen Mussolini Stellung und besonders gegen seine Eroberungen eingegangenen Verpflichtungen los. Der „Daily Express“ bemerkt dazu: „Der faschistische Staat redet von den Vorteilen der von seinen Eroberungen eroberten Provinzen und weiß“ alle die Verpflichtungen zurück, die diese Vorteile bedingen. Eine solche Handlungsweise würde, wenn es sich um eine Einzelperson handelte, mit einem sehr deut-

lichen Namen bezeichnet werden. Die Ansicht über den Wert der italienischen Kriegserklärung als Antwort auf Wien wird verschieden sein. Mussolini gebraucht diese Wendung so häufig, daß sie nicht mehr in demselben Grade als Drohung aufgefaßt werden kann, wie wenn sie von den Lippen eines anderen Staatsmannes käme. Mussolini muß die Haltung, wie er sie jetzt gegenüber den Menschen der Nationalität an den Tag legt, nur deshalb ungekürzt einnehmen, weil Deutschland kraft derselben Friedensverträge entwaflnet gehalten wird, durch die er, Mussolini, sich nicht für gebunden anseht.“

Mit diesem Urteil hat der „Daily Express“ durchaus recht. Aber man darf bei dieser Feststellung nicht Halt machen, sondern muß einen Schritt weitergehen und erklären, daß derartige Verhältnisse dringend der Aenderung bedürfen!

Die polnischen Wahlen.

Große Erfolge der deutschen Minderheiten. — Stimmentgewinn für die Pilsudski-Parteien.

Der polnische Marschall Pilsudski hat sein Ziel erreicht. Die unbotmäßige Opposition kehrt aus dem Wahlkampf stark geschwächt in den Sejm zurück. Erheblich zu dem Erfolg der Regierungsliste dürfte vor allem das Verhalten des Beamtenapparates im Wahlkampf beigetragen haben, ferner die amtliche Wahlbeeinflussung. Der größte Erfolg erzielte die Regierung in den Städten Kongresspolens, in Galizien und im Osten. In Warschau haben die Pilsudski-Parteien z. B. sechs Mandate gewonnen. Außer der Fortschritt-Gruppe der Christlichen Demokraten erlitt auch die mit ihr verbündete Piast-Witos-Partei eine Niederlage. Das gleiche gilt auch von den rechtsstehenden Nationaldemokraten, den schärfsten Gegnern Pilsudskis. Alles in allem zeigt der neue polnische Landtag einen derart starken Einfluß von Anhängern des Marschalls, daß Pilsudski mit dem Parlament zufrieden sein wird, weil es ihm keinen Widerstand bereiten dürfte. Da seine Anhänger aber keineswegs die absolute Mehrheit haben, sind Kompromisse notwendig.

Die deutsche Minderheit hat sich geradezu glänzend gehalten, sie hat nicht nur ihren alten Besitzstand von 1922 gehalten, sondern vielsach neue Mandate gewonnen.

Es überwiegen

das im alten Landtag mit 5 deutschen Abgeordneten vertreten war, sondern in den neuen 6. Insgesamt haben die Deutschen nach den bisher bekannt gewordenen Zahlen fünf neue Mandate erobert. Der Erfolg der deutschen Parteien ist umso höher zu veranschlagen, als die Minderheiten mit den schärfsten vom Sowjetismus bedrückt wurden und zahlreiche Deutsche seit den letzten Wahlen 1922 infolge der polnischen Minderheitenpolitik abgewandert sind.

Der Wahlkreis Rattowich, der 1922 für die deutsche Wahlgemeinschaft 33364 Stimmen abgab, weist diesmal 59403 deutsche Stimmen auf. Wenn sich verhält es sich im Wahlkreis Königschütt, in dem den 43666 deutschen Stimmen von 1922 bei der jetzigen Wahl 61759 gegenüberstehen. Im Bezirk Pleß-Wielitz haben sich die deutschen Stimmen sogar auf 50062 verdoppelt. Ermöglicht wurde dieser Erfolg dadurch, daß die deutsche Minderheit weitgehend von ihrem Wahlrecht Gebrauch machte. Während in den Abgeordneten Polens etwa 60 bis 75 Proz. der Wähler an der Wahl teilnahmen, zeigten die Gebiete der deutschen Minderheiten eine Wahlbeteiligung bis zu 90 Proz.!

Stegerwalds Wahlparole.

Rundgebung der Arbeiterwähler des Zentrums in Duisburg.

Unter Teilnahme zahlreicher fahrender Zentrums-komitee veranlagte die Arbeiterwähler der rheinisch-westfälischen Zentrumspartei in Duisburg eine Kundgebung. Als Hauptredner bewies der führende preussische Ministerpräsident Stegerwald darauf, daß die deutsche Staats- und Privatwirtschaft noch gar nicht gestiftet und gestärkt sei. Auch die Revision des Dawesplanes, die kommen müßte und kommen werde, werde Deutschland nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile bringen, da die Sicherung der deutschen Währung, die er enthalte, nach der Revision uns selbst zufalle.

Nedner kam dann noch einmal auf die Beamtenbeziehung zu sprechen und erklärte, solange die am idemsten arbeitenden Beamteten noch nicht

ihre Friedensrealitäten erreicht hätten, hatte man nicht einmündlich Milliarden für die Besoldungsreform auswerfen dürfen.

Die Arbeiter-Zentrumsblätter wollten eine Entproletarisierung der Arbeiterschaft herbeigeführt wissen, und dafür gebe es in der Hauptsache zwei Wege, die Steigerung des Reallohnes und die politische und wirtschaftliche Demokratie, sowie die soziale Ausgestaltung des Bildungswesens. Redner polemisierte dann gegen die Sozialdemokratie, die seit der Staatsumwälzung meist außerhalb der Regierung für die Republik gekämpft habe, anstatt innerhalb einer Koalition sich für die soziale Ausgestaltung der Republik einzusetzen.

An die Ausführungen Stegerwalds, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, schloß sich ein kurzer Vortrag des Wohlfahrtsministers Hirtfelder, der die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Zentrums- und der christlichen Arbeiterbewegung schilderte.

Starker Messebesuch in Leipzig.

Mehr als 10 000 Aussteller aus 21 Ländern. — Rekordandrang von Besuchern und Käufern. — Günstige Stimmung.

Der Verkauf der am Sonntag in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und Vertreter der deutschen Regierungen eröffneten Leipziger Frühjahrsmesse entspricht dem verheißungsvollen Auftakt. Überall zeigt sich ein Verkehr in noch nie dagewesener Stärke; übertrifft die Besucherzahlen doch sogar die Ergebnisse der Inflationsmessen. Die Stimmung ist nach wie vor gut, unter den Besuchern befinden sich zahlreiche ernsthafte Interessenten. Im Hinblick auf die erstrebte Förderung der deutschen Wirtschaft ist wichtig, daß rund 30 000 Einkäufer aus dem Auslande

Leipzig aufsuchen. Die Zahl der ausländischen Aussteller beläuft sich auf 1100, davon entfallen 300 auf die Tschechoslowakei, 200 auf Frankreich und 100 auf Japan. Die Gesamtzahl der Aussteller beläuft sich auf 10 100. Durch die Neubeteiligung größter Industrieverbände hat die Messe eine erfreuliche Erweiterung erfahren. Der sächsische Ministerpräsident Heide beehrte in seiner Begrüßungsansprache die Ausstellungspropaganda des Meßamtes als ein wirtschaftliches Element ersten Ranges und richtete an die Vertreter der Länderregierungen die Bitte, sich für die Erhöhung des Reichszuschusses einzusetzen.

Die Verhandlungen in Genf.

Die ersten Geheimbesprechungen. — Eine kurze öffentliche Sitzung.

Die ersten Sitzungen des Völkerbundes in der 49. Tagung unter dem Vorsitz des schweizerischen Gesandten Lurita waren nur von kurzer Dauer und ohne besondere Bedeutung. In einer halbamtlichen Mitteilung darüber heißt es: Der Rat stellte zunächst in nichtöffentlicher Sitzung die endgültige Tagesordnung fest und erledigte alsdann eine Reihe administrativer Fragen. In den Danziger Fragen wurde beschlossen, die Frage eines polnischen Anlegeshafens in Danzig und die Frage des Kontrollrechts auf der Westplatte bis zum Abschluß der im Gange befindlichen direkten Verhandlungen zwischen Danzig und Polen zu vertagen. In bezug auf das Lagerrecht Danziger Staatsangehöriger im polnischen Eisenbahndienst wurde, da das hager Rechtegutachten offiziell den Ratmitgliedern noch nicht zugegangen ist, beschlossen, nach Eingang des Gutachtens in einer weiteren vertraulichen Sitzung darüber zu entscheiden, ob diese Frage in der jetzigen Tagung behandelt werden soll.

In der öffentlichen Sitzung nahm der Rat den täglichen Tätigkeitsbericht des Amtes für die griechischen Flüchtlinge entgegen, womit die Tagesordnung der ersten Sitzung erschöpft war. Die so gewonnene freie Zeit wurde der Lösung der unkritischen Fragen gewidmet. Ueber die Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente in Genf wird noch bekannt, daß Beneß, Titulescu und Marinowitsch sich volle zwei Stunden über die politische Lage unterhalten haben und dabei zu der Feststellung gelangt sind, daß ihre Auffassungen nach wie vor übereinstimmen.

Das Panzerschiff bewilligt.

Zustimmung des Haushaltsausschusses des Reichstags mit 15 gegen 12 Stimmen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat die Beratung des Reichstags beendet und der anacordeten

... mit 10 gegen 12
Stimmen zugestimmt. Gegen den Bankenkrieg
... der Sozialdemokraten und Kommunisten. Nach der
Abstimmung gab Admiral Jenter bekannt, daß das im
vorigen Jahre bewilligte Torpedoboot nicht gebaut
werden soll. Die Seetransport-Abteilung, die im Zusam-
menhang mit der Phoebeus-Affäre viel genannt wor-
den ist, solle im nächsten Jahre aufgelöst werden. Der
Rest des Etats und der Neubauten wurde unverändert
genehmigt bis auf die Titel, die mit der Phoebeus-Af-
fe zusammenhängen.

Am Dienstag nahm der Ausschuss dann den Etat
des Reichsministeriums des Innern in Angriff.

Furchtbares Explosionsunglück.

Vierhundert Tote und 14 Schwerverletzte.

Von der polnischen Grenze wird eine furchtbare
Explosionskatastrophe gemeldet, die zahlreiche Menschen
opfer erfordert. Bei einem gewissen Kleeber in Po-
lizeistadt an der deutsch-polnischen Grenze, der sich ge-
werbemäßig mit Kokaïn und Sagarinmuggel be-
schäftigte, hatten ein polnischer Polizeiposten sowie zwei
Beamte der Finanzwache in der Wohnung eine Haus-
suchung abgehalten. Als einer der Beamten im Keller
des Hauses ein Strohball anzuwandte, erfolgte eine
furchtbare Explosion. Das ganze Haus flog in die
Luft. Aus dem Keller drangen hohe Flammen und
schwerer Aetherqualm heraus. Die Flammen ver-
nichtet in wenigen Augenblicken das Haus voll-
kommen. Eine Reihe schwerverletzter Personen schrie
unter den Trümmern um Hilfe und Rettung, die je-
doch kaum möglich war. Verstreute Personen, die
zu bringen wollten, erlitten ebenfalls schwere Ver-
letzungen.

Das Unglück wurde dadurch noch größer, daß im
Keller der Reihe nach einige Aetherfässer explodierten.
Bei dem Unglück fanden drei Kinder des Kleeber, ein
Polizeiposten und ein Finanzkontrolleur sofort den
Tod. Kleeber selbst, seine Frau, vier weitere Beamte
und acht Personen, darunter eine Anzahl von denen,
die zur Hilfe herbeigeeilt waren, wurden schwerver-
letzt. Ein besonderer Rettungszug fuhr an den Unglücksort ge-
eilt, der die Opfer nach Gengenlohn brachte.

Besprechungen der Staatsmänner.

Brian besucht Stresemann. — Scialoja verhandelt mit
Chamberlain und Briand.

Der Völkerbundrat trat am Dienstag zu seiner
zweiten öffentlichen Sitzung zusammen, der am Montag
ausgedehnte Besprechungen der Staatsmänner unter-
einander vorausgegangen waren. Der italienische Dele-
gation Scialoja hatte eine längere Unterredung mit
Briand, die der Besprechung der kleinen Entente ge-
gen Ungarn galt; im Anschluß daran verhandelte
Scialoja auch mit Chamberlain. Brian hat dem deut-
schen Außenminister Dr. Stresemann im Hotel
Metropole, dem Sitz der deutschen Delegation, einen Be-
such abgestattet. Der ungarische Außenminister Ballo
verhandelte nachher mit Staatssekretär v. Schu-
bert, mit Briand und mit Chamberlain.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. März 1928.
In einer von den Sozialdemokraten im Landtag
in Weimar eingebrachten Anfrage wird ein preussisch-thürin-
gischer Exklavenaustausch gefordert.

Exzellenz von Slafenapp †. Der frühere
Vizepräsident der Reichsbank, Exzellenz von Slafenapp,
ist in Berlin im Alter von 75 Jahren an einem Herz-
schlag gestorben. Exzellenz von Slafenapp, der früher
im Justizdienst tätig war, war 1896 in das Direk-
torium der Reichsbank eingetreten, dem er dann 28
Jahre hindurch angehörte. Nach seinem 1924 erfolg-
ten Austritt befaßte sich v. Slafenapp mit schrift-
stellerischen Arbeiten. Der breiteren Öffentlichkeit war
er durch seine Teilnahme an den Algerias-Verhand-
lungen erstmals bekannt geworden.

Die Ekelreiterin.

521 Roman von Harry Schell.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin B. 66. 1925.

„Und ich glaube doch, gnädige Frau“, sagte Va-
nugius, „daß nur ein leichtes organisches Leiden an
dem Unfälle Ihres Gatten die Schuld trägt. Ein Mann
wie der Herr Kommerzienrat kann sich doch von dem
bloßen Anblick eines Wildes nicht so erschüttern lassen,
um so weniger, als er doch durch die Zeitungen und
mündlichen Berichte auf das, was er sehen würde, vor-
bereitet war. Wäre es so, dann hätte mein Freund
Georg, der seine Gemäße der Öffentlichkeit entziehen
wollte, ganz recht. Aber wie gesagt, ich glaube es
nicht, daß das Wild die Schuld trägt.“

Ein weißbärtiger Herr mit goldener Brille trat
hastig näher. Vanugius begrüßte ihn mit freund-
schaftlicher Vertraulichkeit. Der Vizepräsident des Justiz-
vermerks sah vor Klothilde, die sich nun erhoben hatte,
drückte Georg die Hand und ging sogleich an eine
Unterredung des Kranke.

Schwerer Nervenschlag, aber schon im Nachlassen,
ich glaube, in wenigen Minuten wird der Herr Kom-
merzienrat das Bewußtsein wieder erlangt haben. Der
Diener, der mich anrief, berichtet mir, um was es
sich handle, und ich habe das Nötige mitgebracht.“

Er neigte mit dem Kinn eines Kläglichens Stirn
und schlief seines Patienten und flüchte ihm dann
aus einem anderen Kasten eine Anzahl Tropfen ein.
Die Befragung war schon so weit vorgeschritten, daß
der Kranke diesmal keinen Widerstand entgegensetzte.

Sie haben Ihren Wagen vor dem Tor, Frau
Kommerzienrat, wandte sich der Arzt an Klothilde,
dann können Sie mit Ihrem Gatten, sobald sein
Zustand es ihm erlaubt, nach Hause fahren. Zur
Nachbehandlung verordne ich ein wenig Bromkalium,
verordne absolute Ruhe und Vermeidung alkoholischer
Getränke und schwerer Zigarren.“

„Ich danke, Herr Geheimrat, und wäre Ihnen sehr
verbunden, wenn Sie heute vielleicht noch einmal nach
unserem Patienten sehen wollten.“

... Ausbreitungen Hamburger Kommunisten. Wie
von der Polizei mitgeteilt wird, hat ein Trupp Ham-
burger Kommunisten in Pinneberg verschiedene aus-
Anlaß des Volltraktierendes herausgehängte Fahnen
heruntergerissen und die Besitzer der Grundstücke dabei
leicht verletzt. Die Polizei hat darauf in Lohstedt 60
Angehörige des Trupps festgenommen und 9 Mädelstüh-
ler ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Rundschau im Ausland.

Bei der Stichwahl zu den Gemeinderatswahlen in
Dagupan sind sämtliche zehn untrüben Teile der Liste
des früheren Bürgermeisters Weß ausgefallen.

Die russische Luftflotte wurde durch Übernahme
von 15 Flugzeugen verstärkt, die aus dem Ertrag privater
Sammlungen in der Bevölkerung erbaut worden waren.

Zusammenstöße in Wien.

In Wien versuchte ein Zug von 400 Mitglie-
dern des Roten Frontkämpferbundes geschloffen durch den dritten
Bezirk zu marschieren. Die Sicherheitswache, die die Auf-
lösung des Zuges forderte, wurde mit Steinen und
angetrieben, so daß sie von ihrem Eigensinnigen Gebrauch
machte. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Sieben Demos-
tranten wurden verhaftet.

Englands Konflikt mit Ägypten.

Austritt des ägyptischen Ministeriums Sarwat-Pascha.
Der ägyptische Ministerpräsident Sarwat-Pascha
ist zurückgetreten. Nach Meldungen aus Kairo erfolgte
die Demission, weil er und seine Ministerkollegen sich
nicht über die Formulierung des Abkündigungsschreibens
an England über die englisch-ägyptischen Verhandlungen
einigen konnten. Sarwat wünschte in dem Schrei-
ben nur einige Punkte, die für Ägypten unannehm-
bar wären, kurz und in verständlicher Form zu
erwähnen, während die nationalistischen Minister, die
die Wadypartei im Kabinett vertraten, eine weniger
entgegenkommende Begründung des ablehnenden Be-
schlusses verlangten.

Schulzdienst.

Nein Verkauf von Dels.

— Berlin, 6. März. Die Vermögensverwaltung
des früheren Kronprinzen teilt mit, daß die von einem
Montagsblatt gebrachte Nachricht, der ehemalige Kron-
prinz wolle das Dronichen Dels verkaufen, nicht den
Tatsachen entspricht. Von einem Verkauf von Dels
sei nie die Rede gewesen. Es sei lediglich ein Gut
von 1300 Morgen an eine gemeinnützige Siedlungs-
gesellschaft verkauft worden, außerdem schwedischen Ver-
handlungen über den Verkauf eines zweiten Gutes
von 1600 Morgen an den bisherigen Pächter. Der
Gesamtbezug solle jedoch erstehen werden.

Schulstreik in einer Landgemeinde.

— Hamburg, 6. März. Auf Grund von Differen-
zen zwischen Elternrat und zwei Lehrkräften an der
dreiklassigen Seefelder Schule in der Gemeinde Kirch-
wälder traten gestern vormittag etwa dreihundert der
schulpflichtigen Kinder in einen Schulstreik. Gegen die
Eltern, die ihre Kinder vom Schulbesuch zurückhalten,
wurden die zulässigen Strafverfügungen erlassen.

Der Haager Schiedspruch von Polen und Danzig an-
genommen.

— Danzig, 5. März. Die Regierungen Danzigs
und Polens haben das Gutachten des Haager Schieds-
gerichtshofs über das Klagericht der Eisenbahner als
bindend anerkannt. Von beiden Regierungen wird
festgestellt, daß jeder vermögensrechtliche Anspruch
Danziger Eisenbahner gegen den polnischen Eisenbahn-
fiskus Gegenstand einer Klage vor den Danziger Ge-
richtshöfen bilden könne. Das Ergebnis der Vereinbarung
besteht darin, daß der Rat des Völkerbundes mit der
Angelegenheit nicht mehr befaßt zu werden braucht.

„Durchaus nicht nötig, gnädige Frau, aber
morgen vormittag komme ich nach Mohrdorf hinaus
und dann wollen wir über weitere Maßnahmen
sprechen. Vielleicht eine Erholungsreise. Bei ner-
vöser Verstimmlung ist ja Ortswechsel oft angezeigt.
Uebrigens, was der Diener da gesagt hat, ist ange-
nehm. Überwältigende Wirkung des Wildes, mit welchem
unser Meister Sebald sich und unserem Lande
sterblichen Ruhm erworben, daran glaube ich natür-
lich nicht. Vorerst Unruhe. Tausende von Menschen
an diesem Wild vorübergezogen. Sie waren von
dem Kunstwerk und seinem Gegenstand ergriffen,
aber es ist seinem Eingefallen, bewußtlos zusammen-
zufallen. Ein gründlich verbordener Magen oder,
was noch wahrscheinlicher ist, eine mehr oder weniger
leichte Nitroinvergiftung, sind plausible Erklärungen
für diesen Zustand.“

„Er erwacht“, rief Vanugius leise, „komm Georg,
treten mir ein wenig zurück. Je weniger fremde Ge-
sichter er im ersten Augenblick sieht, um so besser.“

Der Hofrat zog den Professor zu einem der hohen
Fenster hinüber, während Klothilde und der Vizepräsident
sich hastig entfernten, während dessen Gesichtsausdruck
in späterer Zeit der Augen auf.

„Na, hör mal, Georg“, sagte Vanugius zu dem
Maler, „du bist, wie es scheint, auch ein recht nerven-
schwacher Herr. Hast ja plötzlich keinen Mutstropfen
in den Wangen und starrst mich an, als hätte ich schon
mehr als ein Jahrzehnt im Grab gelegen und mein Ge-
dächtnis nur noch die vierzehn Minuten vor dir aufge-
taucht. So sprich doch wenigstens ein Wort zu mir.
Dein Schmelgen ängstigt mich.“

„Ich habe nichts zu sagen, Vanugius.“

Der Unfall dieses Herrn Gassewilde scheint dir
recht nahegegangen zu sein. Ich möchte nicht, daß du
mit ihm und seiner Gattin bekannt bist.“

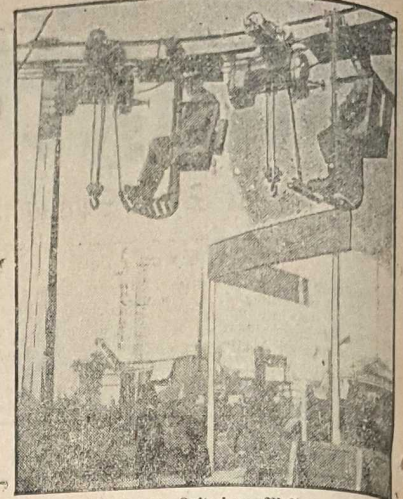
„Ich habe Gassewilde heute zum erstenmal ge-
sehen. Nicht so seine Gemahlin. Habe ich dir denn
nicht erzählt, Vanugius, daß ich mit ihrem Porträt be-
schäftigt bin. Wirklich, ich habe der Sache eben keine
Bedeutung beilegt. Es wird übrigens ein recht aus-
nehmendes Bild, hoffe ich, Frau von Gassewilde in
ihrer Eigenschaft, ein ganz dankbarer Vorwurf. Aber
wie gelang, von der Existenz des Herrn Kommerzien-
rats von Gassewilde erfuhr ich nur durch seine Gattin.
Und eigentlich erwähnte sie ihn, während ich sie
zuweilen und kleidern — die bekannte Oberfläch-
lichkeit einer eben nur schönen Frau.“

Über Georg Sebald täuschte durch den Redefluss
der sich plötzlich bei ihm eingestellt hatte, seinen alten
Freund ganz und gar nicht. Der kleine blickte Ge-
rat bildete mit besorgter Miene in das bleiche Ge-
sicht, aus dem die sonst so wohlthuende Helligkeit
Ruhe verschunden war.

„Also sehen Sie, gnädige Frau“, hörten die beiden
Freunde jetzt die zufriedene Stimme des Geheim-
raths, „da steht der Herr Gassewilde wieder auf dem
Fußen, sein Aussehen ist auch nicht mehr beunruhigend
und er selbst hat lobende meine Diagnose bestätigt.
Dieses vernünftige Krankheitsbild ist gleichgültig
es richtet mehr Unheil an, als für gewöhnlich ge-
nommen wird.“

Vanugius und Sebald traten ein wenig näher
zwei Galeriebetten aufgestellt, allerdings mit
seiner Wangen hatte schon einer leichten Rötung
gemacht. Klothilde war zärtlich bemüht, seine dünnen
Haare und seinen Anzug zu ordnen.

„Gehen wir“, rief er sich mit verschleierter
Stimme von den Lippen Gassewildes, aber wenn ich
bitte darf, nicht durch das Hauptportal hinaus, weil
den Mittelweg zwischen Gassewilde, der aus-
läßt von niemand gesehen zu werden. Der ganze Saal
ist mit mir im höchsten Grade peinlich, und ich schäme
mich fast meiner Gräbe peinlich, und ich schäme
mich, sehr richtig sagen, daß nur eine Nitroinver-
giftung die Schuld trägt.“



Von der Leipziger Meise.

Eine Auflage für Lasten- und Personenbetrieb.

Das Unglück auf Zeche Ewald.

Ministerialrat Dr. Hagfeld über die Ursachen der
Katastrophe. — Beratung des Etats der Bergver-
waltung im Landtag.

— Berlin, den 5. März 1928.

Der Landtag tritt zunächst in die Beratung des vom
1. Oktober 1927 bis Ende März 1928 laufenden Vortrags-
Berichtes zwischen Preußen und den süddeutschen Lan-
den, der nach kurzen Ausführungen des Ministerialrats
Hagfeld in den Ausschuss verwiesen wird. Es folgt die zweite
Beratung des Haushalts der Berg-, Salinen- und Hütten-
verwaltung. Nach Ausführungen der Ausschussberichte
Dr. Hagfeld in Verantwortung mehrere Anfragen von den
Einzelheiten der Zeche Ewaldkatastrophe auf der Zeche Ewald
Berichtigung Mitteilung. Er erklärt, das Unglück habe sich
durch Überfahren bzw. Zutrittsfahnen der Förderer be-
eignet. Nach dem Ergebnis der sofort eingeleiteten Un-
tersuchungen sei das Unglück auf ein Verlangen der Zeche
Ewald-Einrichtung wahrscheinlich infolge nicht genügender
Sicherheitsmaßnahmen zurückzuführen.

Die Einrichtungen der Seilfabrikanlage
hätten den zur Zeit bestehenden Vorschriften entsprochen.
Andererseits gehörte die an der Fördermaschine vorhandene
Zeichenanlage einer Einrichtung einer technisch überholten
an. Da die Einrichtung bisher jahrelang einwandfrei ge-
arbeitet und auch die Betriebsverrichtung keinerlei Un-
tüchtigkeit erlitten habe, sei kein Anlaß gegeben, eine
Überprüfung dieser Einrichtung durch die Bergbehörde
zu drängen. Die im August 1927 erlassene Bergpolizei-
verordnung für die Seilfabrik, die am 1. Juli 1928 in Kraft
getreten sei, verbiete künftig die Anwendung derartiger Zei-
chenanlagen.

In Verantwortung sozialdemokratischer und komm-
unistischer Anträge über
die Explosion in der Breitschiffabrik „Hubertus“

vom 25. Februar 1927, bei der acht Personen getötet und
verletzt worden sind, weist der Redner darauf hin, daß die
Explosion als die Folgeerscheinung eines in der Arbeit ent-
standenen Brandes angesehen werden müsse. Die Staats-
regierung habe es für geboten, der Frage der Brand-
sicherung in den Brandfabriken-Breitschiffabriken ernst-
näh zu treten.

Handelsminister Dr. Schreiber
betonte, seit Einführung der staatlichen Bergwerksbetriebe
in die Gesellschaftsform habe immer mehr die Prüfung der
sozialen Lage der Arbeiter und die Erörterung der
Sicherheitsverhältnisse in den Gruben an Bedeutung ge-
wonnen. Die ersten Bemühungen, die Gefahren zu mi-
dern, hätten leider noch nicht dazu geführt, weshalb

nehmbares Bild, hoffe ich, Frau von Gassewilde in
ihrer Eigenschaft, ein ganz dankbarer Vorwurf. Aber
wie gelang, von der Existenz des Herrn Kommerzien-
rats von Gassewilde erfuhr ich nur durch seine Gattin.
Und eigentlich erwähnte sie ihn, während ich sie
zuweilen und kleidern — die bekannte Oberfläch-
lichkeit einer eben nur schönen Frau.“

Über Georg Sebald täuschte durch den Redefluss
der sich plötzlich bei ihm eingestellt hatte, seinen alten
Freund ganz und gar nicht. Der kleine blickte Ge-
rat bildete mit besorgter Miene in das bleiche Ge-
sicht, aus dem die sonst so wohlthuende Helligkeit
Ruhe verschunden war.

„Also sehen Sie, gnädige Frau“, hörten die beiden
Freunde jetzt die zufriedene Stimme des Geheim-
raths, „da steht der Herr Gassewilde wieder auf dem
Fußen, sein Aussehen ist auch nicht mehr beunruhigend
und er selbst hat lobende meine Diagnose bestätigt.
Dieses vernünftige Krankheitsbild ist gleichgültig
es richtet mehr Unheil an, als für gewöhnlich ge-
nommen wird.“

Vanugius und Sebald traten ein wenig näher
zwei Galeriebetten aufgestellt, allerdings mit
seiner Wangen hatte schon einer leichten Rötung
gemacht. Klothilde war zärtlich bemüht, seine dünnen
Haare und seinen Anzug zu ordnen.

„Gehen wir“, rief er sich mit verschleierter
Stimme von den Lippen Gassewildes, aber wenn ich
bitte darf, nicht durch das Hauptportal hinaus, weil
den Mittelweg zwischen Gassewilde, der aus-
läßt von niemand gesehen zu werden. Der ganze Saal
ist mit mir im höchsten Grade peinlich, und ich schäme
mich fast meiner Gräbe peinlich, und ich schäme
mich, sehr richtig sagen, daß nur eine Nitroinver-
giftung die Schuld trägt.“

(Fortsetzung folgt.)

fo

Scherz und Ernst.

11. Eine tüchtige Gefängnisdirektorin. Wie aus Chicago berichtet wird, erhielt das Gefängnis von der Stadt Gentry kürzlich einen weiblichen Scheriff, und zwar eine Frau Helene Doeber. Schon am ersten Tage bekam Frau Doeber Gelegenheit, zu beweisen, daß sie die Ordnung im Gefängnis ebenso gut aufrecht zu erhalten weiß wie ein Mann. Als die 92 Gefängnisinsassen in Erfahrung gebracht hatten, daß die Direktorin nun von einem weiblichen Scheriff versehen werde, glaubten sie sofort, nun werde sich der Himmel auf Erden für sie aufrufen. Zunächst erklärten sie, daß das Gefängnis hundstreckt sei, sie möchten ja nicht um größere Zuteilungen, aber um abwechslungsreichere Kost bitten, insbesondere um regelmäßige Beigabe eines süßen Nachtischs. Die Direktorin lehnte dies selbstverständlich ab. Am gleichen Nachmittag machten 33 der Gefangenen einen Ausbruchversuch. Aber die Direktorin ließ sich nicht so leicht ins Bootschorn jagen. Sie befahl einfach dem Brandwächter, mit dem großen Schlauch in die Gefangenen zu spritzen. Diese erschreckende Abkühlung befähigte alsbald die erhitzen Gemüter, und trübselig drängten sich die Gefangenen in einer Ecke des Hofes zusammen. Der Scheriff erklärte ihnen nun, sie müßten einzeln ihre Bitten vorbringen, andernfalls gäbe es verschärfte Strafe. Und treu, brav und redlich begaben sich die Gefangenen in die Zellen; auch hörte man nichts mehr darüber, daß sie sich über mangelhafte Kost zu beklagen hätten.

12. Schmuggeln macht erfinderisch. Die Stadt Pleskov an der russisch-lettischen Grenze ist als Dorado für Schmuggler unermüdet bekannt; es gibt dort sogar ein besonderes Schmugglermuseum! Die Schmuggler haben es nämlich nicht leicht; da jeder neue Trick in diesem Gewerbe rasch veraltet, müssen sie fortgesetzt angestrengt darüber nachdenken, wie den Zollbeamten ein Schnippen geschlagen werden kann. Als neueste Tricks empfiehlt der geheimnisvolle, aber allgemein bekannte Schmugglerverein, die Interessierten, an dieser ehrbaren Kaufleute, folgende: Ein ausgeblasenes Ei durch ein kleines Loch mit Spiritus gefüllt; das Ei wird mit feinem Wachs verklebt. In einem Kummer wird ein Rohr angebracht, das Alkohol enthält. Eine Milchkanne hat einen Doppelboden. An einem Ende wird eine ganze

Labung Spirit unter dem Stiel befestigt. Wellanten werden in Pferdebohren verflochten. Damenstrümpfe werden in einem Reispudding eingegeben. Seidenstrümpfe sind in Aufschlag zur Zeit sehr rar und bilden deshalb die beliebteste Schmugglerware. Da die Regierung ein Monopol auf die Einfuhr von Seidenstrümpfen hat, paßt sie sorgfältig auf, woher die Damen ihre Seidenstrümpfe haben. In Moskau wird eine Dame, die Seidenstrümpfe trägt, oft auf der Straße angehalten und von einem Geheimagenten nach der Herkunft der Ware verhört.

13. Einen „mechanischen eisernen Diener“ nennt ein amerikanischer „The Literary Digest“ (New York 1927, 19. November) eine Erfindung „Telebot“, die ohne menschliche Bedienung Befehle annehmen und ausführen, sowie Mitteilungen machen soll. Vom praktischen Gebrauch im Hause, den der Artikel schildert, ist diese Maschine natürlich noch weit entfernt, dagegen kann man sich wohl denken, daß sie zur Überwachung und Kontrolle von Maschinen aus der Ferne dienen mag; z. B. auch der Wasserhöhe im Reservoir des Wasserwerks. Aber wenn der Erfinder G. Woods mit ihr auch feindliche Luftschiffe kontrollieren, Satelitenfahrten bewachen will usw., so möchte auch das noch Zukunftsmusik sein. Das Prinzip des Apparates ist, Empfindlichkeit gegen verschiedene Töne, die durch „Schallfilter“ geregelt und durch Pfeifen mit dem Telefon gemeldet wird. Immerhin ganz genial!

Sandelteil.

— Berlin, den 5. März 1928.

Am Devisenmarkt hatten der Dollar und die italienische Lira etwas schwächere Kurse.

Am Effektenmarkt eröffnete die Börse mit ebenfalls nachgebender Haltung, die Kurse lagen 1-2 Prozent niedriger als am Vortage. Erst gegen Schluß des Geschäftes ließ die Stimmung etwas nach.

Am Privatdiskontmarkt zeigte sich heute eine größere Nachfrage. Der Satz für beide Seiten wurde auf 6½ Prozent erhöht.

Am Produktienmarkt zeigte Brotgetreide eine feste Haltung. Wegen der hohen Forderungen wurden Weizen und Roggen nur vorsichtig aufgenommen. Die Nachfrage nach Weizen blieb schwach. Hafer in guter Beschaffenheit blieb zu

reuer, so daß Winterformen bevorzugt wurden. Weizen, Roggen und die Hilfsfuttermittel fanden nur in kleinen Mengen Absatz. Braugerste lag wegen der hohen Forderungen ruhig.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1805 (Gold), 4,1885 (Brief), engl. Pfund: 20,395 20,435, holl. Gulden: 168,18 168,52, ital. Lira: 22,075 22,115, franz. Franken: 16,445 16,485, belg. Franken: 58,26 58,36, Schweiz. Franken: 80,475 80,685, dän. Krone: 112,01 112,23, schwed. Krone: 112,22 112,44, norm. Krone: 111,31 111,55, tschech. Krone: 12,392 12,412, dän. Schilling: 58,89 59,01, span. Peso: 70,65 70,79.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren: 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Stationen: Weizen 242-245 (242-245), Sommergerste 221-224 (221-224), Wintergerste — (—), Hafer Markt. 215-220 (215-220), Mais loco Berlin 226-228 (226-228), Weizenmehl 30,25-34,75 (30,25-34,75), Roggenmehl 32,25-35 (32-34,75), Weizenkleie 15,75 (15,75), Roggenkleie 15,50 (15,50), Hafer — (—), Leinsaat — (—), Vitoriaerbsen 46-55 (46-55), kleine Weizenkörner 34-36 (34-36), Futtererbsen 25-27 (25-27), Weizenkörner 20-20,50 (20-20,50), Vitoriaerbsen 20,50-21,50 (20,50-21,50), Weizen 21-23 (21-23), Lupinen blaue 14 bis 14,75 (14-14,75), gelbe 15,25-16 (15,25-16), Erbsen 21-23,50 (21-23,50), Weizenkörner 19,50-19,60 (19,50-19,60), Weizenkörner 23-23,20 (22,70-22,80), Weizenkörner 12,80-13 (12,80-13), Weizenkörner 21,60-22 (21,60-22), Kartoffelflocken 23,90-24,10 (23,70-23,90).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner wasserfrei an mächtigen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 2,80-3,10, Rote 2,90-3,20, Gelbe 3,30 bis 3,70 Mark, groß fallende über Notiz. Fabrikkartoffeln 14-15 Pf. pro Zentnerprozent.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Trüffler: 1. über 65 Gramm 13½, 2. 60 Gramm 12, 53 Gramm 10½, 48 Gramm 9; Trüffler: Eier: 60 Gramm 11, 53 Gramm 10, 48 Gramm 8½ Pf. Auslandseier: 18er 13, 17er 12½, 15½-16er 11; Italiener: 60-62 Gramm 12½, 57-58 Gramm 10½; Vitauer: große 10; Zugoslawen normale 9¼-9½; Russen: normale 8¼; Rufen: größere 8¼, normale 8¼.

Elegante Sommer-Mäntel und -Kleider

in riesengroßer Auswahl
Kaufhaus Levisohn :: Spangenberg

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Einziehung von Forderungen

auch von bereits ausgeklagten die Abfassung von

Verträgen, Testamenten und Erledigung von Erbangelegenheiten übernimmt

W. Friedrich Pasche

Rechts- Revisions- u. Treuhandbüro Spangenberg.

Kälberin

bestes Aufzucht- und Nährmittel für Kälber, Ferkel und jedes Jungvieh (genehmigt durch Reichsministerium für Ernährung u. Landwirtschaft V/6 M. 612/21)

Mischfutter aus etwa 63% Hafermehl, 35% Leinkuchennmehl, ferner phosphorsaurem Kalk und Würzstoffen.

Enthält etwa 23% Eiweißsubstanz und 7% Fett.

Zu haben bei Karl Bender.

Ia. Rapskuchen

offeriert Richard Mohr.



Donnerstag früh

Frische Schellfische, Bücklinge, holl. Heringe Sardinien Rollmöpse Richard Mohr.

Ia. Nussnougatmasse

offeriert

Karl Bender.

Gemischter Chor

Donnerstag abd.

keine Gesangsstunde

Der Vorstand

Sofort Proffision

(nach Einreichen der Württemberg) erb. tücht. Vertreter

zum Verkauf der Verbrauchergüter in Ia. Seilen, Zehn, Zehn, Zehn und von Fabrik Ausführl. Angebote an Württembergisch 118 Mühlbauern 1. 26.



Wie dieser Pfeil

nach oben zeigt, so verweist die konsequente Aufwärtsentwicklung Ihres Geschäfts Sie auf die

ZEITUNGS-ANZEIGE

Garantiert seidefreien ROTKLEESAMEN

98% R., 94% K.

sehr preiswert, sowie sämtliche Samereien bei

Richard Mohr.

Tapeten-Gelegenheitskauf

Größte Auswahl bei billigsten Preisen

Sal. Spangenthal Nachflg.

Fernsprecher Nr. 18.

Sperrung des Landweges Altmorschen—Spangenberg. Der Landweg Altmorschen—Spangenberg wird wegen Malgarbeiten vom 5. März bis zum 2. April d. Js. für Fuhrwerke (außer leichten Wirtschaftsfuhrern) und Kraftfahrzeuge gesperrt.

Umgehungsstraßen: Abelshausen—Mörschhausen und Dergershausen—Obergube Landefeld. Melsungen, den 2. März 1928.

Der Landrat.

Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuertr. 1928

Die Erklärungen sind vom 15. bis 31. 3. 1928 bei dem Vorstehenden des Gewerbeausschusses einzureichen. Auf die Bekanntmachung im Melsunger Tageblatt Nr. 58/1928 wird verwiesen.

Spangenberg, 3. 3. 28.

Der Magistrat, Schier.